

# Aktuelle Tierethik und Bewertung der Tiere in der Offenbarung Gottes

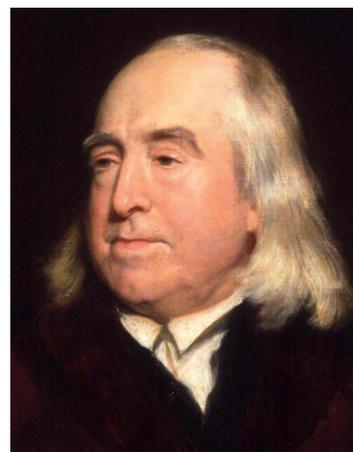
Adi Untermarzoner

Die wissenschaftliche Literatur zur Tierethik ist seit den 1970-er Jahren stetig angewachsen und füllt heute mehrere Bücherregale. In diesem Rahmen kann nur durch Hinweis auf die Diskrepanz zwischen der brutalen Quälerei in der konventionellen Tierhaltung und der aktuellen Tierethik zu einem human vertretbaren Verhalten motiviert werden.

Die überwiegende Masse der Spezies der Zweibeiner ist im Verdrängen der Tierquälerei perfekt. Dagegen vermögen offensichtlich die vielen TV-Sendungen über Massentierhaltung, Tiertransporte und industrielle Schlachthöfe nichts zu bewirken. Dazu einige Fakten: „Die Zahl der Nutztiere, die wir produzieren und verbrauchen, steigt jährlich, die Zahl der wild lebenden Tierarten schrumpft täglich. Schätzungen zufolge wurden im Jahr 2014 über 23 Milliarden Nutztiere (Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Geflügel) gehalten, rund 64 Milliarden Tiere geschlachtet (Fische nicht mitgerechnet) und 118 Millionen Labortiere verbraucht (Heinrich Böll-Stiftung 2014); jährlich gehen, je nach Schätzung, weltweit 11 000 bis 57 000 Arten verloren.“<sup>1</sup>

## Jeremy Benthams Utilitarismus

Tierethik ist primär vom englischen Sprachraum ausgegangen. Bereits 1798 befasste sich Jeremy Bentham in seinem Buch „An Introduction to the Principles of Morals and Legislation“ mit der Tierethik. Er ist der Gründervater des Utilitarismus. Grundlegend für die ethische Bewertung einer Handlung sei das Prinzip des Nutzens. Nach diesem wird jede beliebige Handlung gutgeheißen oder missbilligt, die, entsprechend ihrer Tendenz, das Glück derjenigen Gruppe vermehrt oder vermindert, um deren Interesse es geht. Mit Nutzen ist diejenige Eigenschaft an einem Objekt gemeint, wodurch es dazu neigt, Wohlergehen, Vorteil, Freude, Gutes oder Glück zu schaffen. Das Prinzip des Nutzens bezieht sich folglich auch auf Tiere, denn sie können ebenso Leid und Wohlergehen erleben. Bentham nennt die Höherwertung der Spezies Mensch über jene der Spezies Säugetier Speziesismus. Er argumentiert, dass Vernunft und Sprache den entscheidenden Unterschied nicht aus-



Jeremy Bentham befasste sich bereits 1798 mit Tierethik

machen können, weil Kleinkinder auch nicht sprechen können und einige Tiere mehr Vernunft haben als Kleinkinder. Er und mehrere andere Tierethiker, und auch Martin Balluch (Chef des VGT, Verein gegen Tierfabriken), weisen auf die ethische Entwicklung in einigen Gesellschaften hin. Bentham betont, dass durch die Französische Revolution die schwarzen Sklaven befreit worden sind und auch der Veganer Balluch fordert, dass nun, wie die Ausnützung der Arbeiter und der Frauen wenigstens teilweise überwunden wurde, auch die Ausbeutung und der Missbrauch der Tiere abgeschafft gehören.

## Peter Singers Theorie der Verrechnung

Ein maßgebliches Werk zeitgenössischer Diskussion über den moralischen Status von Tieren in der Tierrechtsbewegung und der Ethik ist das 1975 in englischer Sprache erschienene Buch von Peter Singer „Animal Liberation“. Der Autor ist ein Sohn Wiener Juden, die vor den Nazis nach Australien geflüchtet sind. Singer vertritt mittlerweile auch den oben angeführten klassischen Utilitarismus. „Er plädiert für das Einnehmen des Standpunkts des Universums in der Ethik, um ethisch rational argumentieren zu können. Von diesem objektiven und unvoreingenommenen Standpunkt aus ist es evident, so Sin-



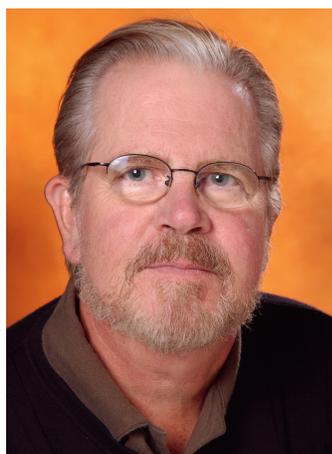
Peter Singer: Negative Konsequenzen sind zu rechtfertigen, wenn die positiven Konsequenzen überwiegen.

ger, dass das Wohl eines Individuums nicht wichtiger ist als das Wohl eines anderen Individuums. Dieser Anspruch auf Objektivität und Unvoreingenommenheit bildet ein wichtiges Moment in Singers Theorie. Ein weiterer zentraler Punkt, der

mit dem konsequentialistischen Ansatz Singers verbunden ist, ist das Aggregationsprinzip. Es besagt, dass positive und negative Konsequenzen zusammengefasst und gegeneinander aufgewogen werden können. Dies läuft darauf hinaus, dass Mitglieder der moralischen Gemeinschaft zwar geschützt sind, allerdings können die aggregierten Konsequenzen auch dafür sprechen, das Individuum zu opfern. Es besteht grundsätzlich die Möglichkeit, negative Konsequenzen zu rechtfertigen, wenn die positiven Konsequenzen überwiegen.<sup>2</sup> Das klassische Beispiel für Utilitarismus ist das Gedankenexperiment über einen Landstreicher, der weder Freunde noch Familie hat. Sein Leben ist trist und einsam, aber er ist gesund, seine Organe sind im besten Zustand. Mit dessen Leber, Nieren, Lunge und Herz könnte man fünf Personen retten.

### Tom Regan - Abolitionismus

Gegen Singers Theorie der Verrechnung tritt der Klassiker der Tierethik, der Philosoph Tom Regan, in seinem Buch „The Case for Animal Rights“ auf. Er verlangt für Tiere Rechte und lehnt Singers Verrechnung ab. Er begründet moralische Rechte für Tiere, die in einem nicht aufwägbaren Anspruch bestehen, nämlich in ihrem inhärenten Wert. Der inhärente Wert ist der Wert, den ein Individuum an sich hat, unabhängig von den Eigenschaften und Fähigkeiten. Der oben angeführte Landstreicher besitzt inhärenten Wert, unabhängig von seiner Per-



**Tom Regan begründet moralische Rechte für Tiere mit ihrem inhärenten Wert**

sönlichkeitsstruktur. Auch schon Bentham sprach Tieren einen inhärenten Wert zu, wenn er auch den Begriff nicht verwendet hat. Regan tritt für eine rigorose und konsequente Position ein, die als Abolitionismus (engl. Abolition = Abschaffung) in die tierethische Literatur eingegangen ist. Dieser Begriff bezeichnet üblicherweise die Abschaffung der Sklaverei. So wie man die Sklaverei abschaffte, müsse durch eine Weiterentwicklung der Ethik auch die Ausbeutung der Tiere beendet werden. Die Tierrechtsposition Regans fordert die Abschaffung der landwirtschaftlichen Nutzung von Tieren für die Lebensmittelproduktion, der Verwendung von Tieren in Tierversuchen, der Jagd und der Verwendung von Tieren im Sport und zur Unterhaltung.

Auf die Tierethik von Bentham, Singer und Regan erschienen umfangreiche Reaktionen von Philosophen der Werttheorie, auf die hier nicht eingegangen werden kann. Eine Zusammenfassung ist in der oben zitierten Arbeit von Herwig

Grimm/Markus Wild, S. 110 – 184, zu finden.

### Realisierung der Tierethik in der Gesellschaft

„Im Oktober 2012 wurde in Vorarlberg vom Meinungsforschungsinstitut ‚Berndt‘ eine Umfrage durchgeführt. Auf die Frage: ‚Sind sie Vegetarier oder Veganer?‘ antworteten 89 % der Befragten mit Nein und 8 % mit Ja.“<sup>3</sup> Nach einer Untersuchung (IFES) im August 2013 deklarierten sich 9 % der Österreicher als Vegetarier. 12 % der Menschen mit fertiger Schulbildung leben vegetarisch oder vegan.<sup>4</sup> Eine Statistik über Österreicher, die nur Produkte konsumieren von Tieren, über deren artgerechte Haltung und Schlachtung sie sich selbst informieren, wie im Artikel „Versuch, sich in Vorarlberg ökologisch zu ernähren“ geschildert wurde (KULTUR 7/2015), war nicht zu finden. Inzwischen haben sich die Lebensmittelkonzerne den Bioboom unter den Nagel gerissen, und was davon zu halten ist, schildert Clemens G. Arvey in seinen bei Kindle erschienenen Büchern „Der große Bioschmäh“ (2012) und „Friss oder stirb“ (2013). Balluch ist über die 9 % Veganer und Vegetarier zwar begeistert, aber die Realität des österreichischen Fleischkonsums ist eher deprimierend. Laut „Der Standard“ vertilgte 2012 jeder Österreicher im Jahr 70 kg Fleisch. Wie erbärmlich Leben und Sterben der konventionell gehaltenen Tiere sind, kann jeder wissen. Die oben geschilderte Tierethik hat noch sehr wenig bewirkt.

### Kurt Remele - ein theologischer Wiederkäufer der Tierethik

Der Theologie, die laut Karl Rahner in den letzten 200 Jahren dem Karren der Welt atemlos hinterherrennt, bleibt es auf Grund ihres Anspruchs als höchste moralische Instanz nicht erspart, sich auch mit Tierethik zu befassen. So erschien heuer vom Laientheologen der Grazer Uni, Kurt Remele, das Buch „Die Würde des Tieres ist unantastbar“, mit dem Untertitel „Eine neue christliche Tierethik“.<sup>5</sup> In der Wiener Tageszeitung „Der Standard“, wo ein der Kirche gegenüber ziemlich unkritischer, angeblich gehobener Journalismus gepflegt wird, darf Kurt Remele wiederholt seine Gotteswissenschaft verbreiten. So wurde in einem Interview mit Julia Schilly unter der Überschrift: „Eine einzige Bibelstelle zur Norm zu erheben ist Irrweg“, Remeles Buch „Die Würde des Tieres ist unantastbar“ vorgestellt. Die Bibel strotzt vor Widersprüchen, daher ist bereits die Überschrift im „Standard“ unhaltbar. Tiere abwertende Bibelstellen sind zahlreich und biologisch unsinnig, beispielsweise die Abwertung der Schweine, der höchstentwickelten Haustiere, oder die Diffamierung der Schlange als Vorführerin, usw. Anstatt die Literatur der Philosophen und Tierethiker vorzustellen, wird im „Standard“ ein theologischer Wiederkäufer der Tierethik präsentiert, dem es freilich nicht erspart bleibt, die peinlichen Bibelstellen über Tiere zu nivellieren. Der historische Wert der Erzählung, nach der Jesus zweitausend Schweine ertrinken lässt, ist zudem laut Lüdemann gleich null, aber in seiner negativen Wirkung für diese faszinierenden Tiere im Laufe der Geschichte umso schrecklicher.<sup>6</sup> Vor 150 Jahren wäre Remele mit seiner Arbeit der Inquisition verfallen und vor 50 Jahren hätte er seinen Arbeitsplatz verloren. Es ist allerdings erstaunlich, was sich ein katholischer Theologe inzwischen erlauben darf. Im Abschnitt III „Das Christentum: Arroganter Anthropozentrismus“ nimmt er das Christentum im Stile Deschners auseinander.<sup>7</sup> Seine Professur ist ihm aber offensichtlich doch wichtiger als historisch-kriti-

sche Exegese, denn im Abschnitt II „Die Bibel: Gottes Lizenz zum Töten von Tieren?“<sup>48</sup> tritt er als Verteidiger der absoluten göttlichen Wahrheiten auf. Remele ist, wie die Theologie allgemein, mit dem Elend konfrontiert, absolute, der Vernunft und Empirie widersprechende Bibelstellen mit den Erkenntnissen der Wissenschaft kompatibel erscheinen zu lassen. Ein perfekter, allmächtiger und liebender Gott als Schöpfer einer Natur, in der Werden und Vergehen untrennbar sind und neues Leben aus dem Sterben und dem damit verbundenen Leiden entsteht, ist ein Widerspruch in sich. Angesichts der alltäglichen Brutalität der Spezies der Zweibeiner gegenüber unschuldigen Tieren muss man es aber positiv sehen, dass dieser Theologe vegan lebt und für Vegetarismus und Veganismus argumentiert, denn diese Werthaltung verhindert zumindest die industrielle Tierquälerei.

### Utopien kontra Prinzip der Natur

Es ist erfreulich, dass es angesichts des unvorstellbaren Leides der Tiere in unserer Wohlstandsgesellschaft Veganer und Vegetarier gibt. Veganismus und erst recht Vegetarismus sind aber Utopien, denn absolutes Entkommen aus dem in der Evolution bestehenden Prinzip des Werdens und Vergehens, des Fressens und Gefressen Werdens, ist unmöglich. Der bekannte TV-Journalist und Umweltschützer Horst Stern erklärte: „Die Natur ist nicht Mitglied beim Tierschutzverein.“ Veganern wird mit Recht vorgehalten, dass sie ebenso am Tod vieler Säugetiere, etwa bei Getreideernten beteiligt sind. Die Grausamkeit der Natur ist leider nur teilweise ausschaltbar. Wer seiner Katze, die ein derbes Spiel mit einer Maus aufführt, aus Mitleid

diese wegnimmt und in Sicherheit bringt, handelt, wenn auch zum Leidwesen der Katze, human. Am Prinzip der Natur ändert er letztlich aber nur sehr wenig. Trotzdem sind Vegetarismus und Veganismus zu akzeptieren.

Die tierethischen, idealistischen Überlegungen haben mit der Realität leider nichts gemein. Die Natur ist erfreulich und erbarmungslos gleichermaßen. Der Mensch als Wesen, das durch seine Rationalität wenigstens teilweise aus dieser Natur herausgestellt ist, ihr gegenübersteht und in sie eingreifen kann, ist verpflichtet, die Brutalität der Natur so gut wie möglich zu verhindern. Der quälische und unmoralische Umgang mit Tieren in konventioneller Landwirtschaft ist gesetzlich zu verbieten. Man könnte bereits durch artgerechte Haltung, durch kürzere Transportwege und möglichst rücksichtsvolles Schlachten sehr viel Tier-Leid verhindern. Auch in Vorarlberg gibt es dafür erfreuliche Beispiele wie Lisilishof, Sunnahof, Martinshof, Hof von Elmar Weissenbach, usw. Wer Fleischwaren aus konventioneller Tierhaltung kauft und konsumiert, handelt unmoralisch und ist am Leid der Tiere mitschuldig. ■

<sup>1</sup> Hedwig Grimm/ Markus Wild, Tierethik, Verlag Junius 2016, S. 12

<sup>2</sup> Vgl. ebd. S. 61-62

<sup>3</sup> Martin Balluch, Der Hund und sein Philosoph, Promedia Verlag 2015, S. 184

<sup>4</sup> Vgl. ebd. S. 185

<sup>5</sup> Kurt Remele, Die Würde des Tieres ist unantastbar, Butzon & Berker 2016

<sup>6</sup> Gerd Lüdemann, Jesus nach 2000 Jahren, Verlag zu Klampen 2012, S. 52-54

<sup>7</sup> Kurt Remele, wie oben, S. 85-125

<sup>8</sup> Ebd. S. 49-85